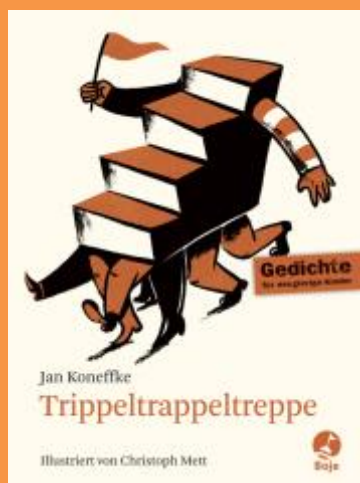


## Jan Koneffke: *Der kleine Furz*

bearbeitet von Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Universität Vechta

### Hier gibt es das Gedicht

Jan Koneffke: Trippeltrappeltreppe. Gedichte für neugierige Kinder. Köln 2009: Boje Verlag, S. 22-23 (Wilfried Wittstruck: Weil Lachen fröhlich macht, Köln 2011: Boje Verlag, S. 48-49).



### Entdeckungen

Na nu! ... Hui oder Pfui? – der Titel des Gedichts kündigt ja einen höchst ungewöhnlichen, Aufsehen erregenden Protagonisten an. Und der meldet sich auch noch gleich selbst mit einem Wunsch zu Wort: „Ich wäre lieber eine Bö“.

Kein gewöhnlicher literarischer Held tritt dem Leser also entgegen, sondern eine im Wortsinn mit Naserümpfen bedachte Erscheinung. Es ist jemand, der sich im Verborgenen aufhält; er ist nicht zu sehen, wohl aber zu hören und, nun ja, vor allem zu riechen. Aber, und das ist Anlass des poetischen Seufzers, der fast schon ein Klagelied ist, beim Leser freilich ein heiteres Gedankenspiel auslöst: Gelitten wird er von niemandem. Jeder möchte ihm wohl schnell ein 'verdufte bloß!' zurufen. Aber gelegentlich, wenigstens in einem Gedicht, erheischen eben auch Randfiguren

Aufmerksamkeit. Sie dürfen jammern und, vor allem, sagen, was ihre größten Wünsche sind.

In diesem Fall lässt sich auch über Geschmack nicht streiten – niemand mag ihn, man flieht ihn, ärgert sich, wenn er plötzlich da ist; er ist in jeder Hinsicht ein Gute-Laune-Störer. Das weiß er natürlich auch selbst: der kleine Furz. Deswegen ist sein Selbstbewusstsein auch perdu. Der Wunsch, anders oder ein Anderer zu sein, kommt also nicht von ungefähr. Er äußert sich in zehn Verspaaren; die identischen ersten und letzten beiden Zeilen rahmen sein Begehren. Kummer über das, was ist, mischt sich mit dem Wunsch nach alternativer Daseinsform und Lust auf Schabernack. Aber so abseitig ist das gar nicht, alles bleibt dem Element „Luft“ verbunden. Es erscheint als fast natürlich, dass der kleine Held lieber „Bö“ (V. 1), „Sturmwind“ (V. 3), „Sommerwind“ (V. 5), „Brise“ (V. 7) sein

möchte. Wer will es ihm verdenken, dass er es vorzieht, ein Wirbelwind zu sein, anstatt als Ausdünstung, als „faules Gas“ (V. 15) und „Mief“ (V. 17) immer nur verjagt zu werden, bis kein „Rüchlein“ (V. 18) übrig bleibt.

Es ist ein Gedicht, das scheinbar gegen jede Dezenz läuft, aber gerade Kinder, denen so oft Benimm gerade was Leiblichkeit angeht abverlangt wird, dass es sie oft nervt, wird erheitern, wenn etwas zum Thema gemacht wird, was – in der Öffentlichkeit praktiziert - eigentlich ungehörig, aber eben menschlich ist, jetzt zum Gegenstand von Literatur avanciert und nur darauf zu warten scheint, dass es laut vorgetragen wird. Was ergeben sich für Möglichkeiten, weiter über die Sehnsüchte dieses speziellen Lüftchens

nachzudenken. Eine zum Weiterdichten ansteckende absurde Idee, einen Pups mit Grandiositätsgedanken befasst zu erleben, der aus der Tristesse seines Daseins ausbrechen, Niedergeschlagenheit und Bekümmernis gegen Frohsinn eintauschen möchte.

Was wäre das Gedicht ohne seinen Titel? Er kündigt schnörkellos und unverblümt an, was und wer kommt. Spielen wir den Fall durch, das Gedicht wäre ohne Titel dargeboten. Würde ihm nicht viel Komik abgehen? So ist das Augenzwinkern bereits von Anfang an vorhanden. Das Gedicht lässt auch deshalb schmunzeln, weil es uns stets wieder auf den Titel Bezug nehmen lässt. Zum Schluss bleibt die Frage: Viel Wind um nichts? Sicher, aber was für ein witziger Unfug.

## Los geht's

1

Wer könnte das denn sein? – Der erste Vers eines Gedichtes lautet: „Ich wäre lieber eine Bö“. Sprecht in der Klasse darüber, wer sich hier wohl zu Wort meldet.

2

*Die Schüler\* erhalten das Gedicht ohne Titel.*

Worum geht es in diesem Gedicht?

- um eine erfrischende Meeresbrise, die von ihren Erlebnissen erzählt
- um einem kleinen Wind, der lieber jemand Anderer wäre
- um einem Hut, der sich wünscht, fliegen zu können

3

Das „Ich“ hat den Wunsch:

*„man würde endlich nach mir schmachten  
und mich nicht wie bisher verachten“*

Erläutere, wie die Menschen das „Ich“ bislang ansehen. Was möchte das Ich gerne sein? Unterstreiche die Nomen (Substantive), die das deutlich machen.

4

V. 15 beschreibt sich das „Ich“ als „faules Gas das knallt und stinkt“. Erkundige dich, wo tatsächlich Faul- und Knallgas vorkommt und wie es entsteht.

5

Erfindet einen Titel für das Gedicht. Vergleicht anschließend eure Vorschläge mit dem 'richtigen'. Welcher gefällt euch am besten?

## Experimente!

1

Das Gedicht erzählt, was sich der kleine Furz so sehr wünscht. Was möchte er vielleicht

außerdem sein? Fällt dir noch mehr ein. Ergänze weitere Strophen, z.B.

- ein Sandsturm

- eine Windhose
- ein Tornado
- ein Wirbelwind
- ein Luftzug
- ein Taifun
- oder? .....

2

Christoph Mett hat dieses Gedicht mit zwei Figuren illustriert. Die Gesichtsausdrücke sind vielsagend. Schreibe in zwei Gedankenblasen eine passenden kurzen Satz oder einzelne Worte.

#### Literatur und Links

[www.poetenladen.de/jan-koneffke.htm](http://www.poetenladen.de/jan-koneffke.htm)

D'Angelo, Silvana - Marinoni, Antonio: Der Duft der Dinge. Die Geschichte eines Diebes. Hildesheim 2011: Gerstenberg Verlag.

\*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zur Bezugnahme auf Personen das generische Maskulinum verwendet; weibliche und männliche Personen sind stets in gleicher Weise gemeint.